Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 20 (1965)

Heft: 4

Buchbesprechung

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Burkhalter, Paul: *Berner Wanderbuch 2o, Bern-Ost.* Bantiger-Grauholz, Wägesse, Ballenbüehl. Bern 1965. Kümmerly & Frey. 152 Seiten, zahlreiche, teils farbige Bilder, Kartenskizzen, Profile. Kartoniert.

Das neue Berner Wanderbuch führt in ebenso reizvolle wie historisch bedeutende Landschaften, in das Molassegebiet zwischen Aare und Emme, wo im Grauholz die Erinnerung an die düsterste Zeit Berns geweckt wird. Nachdem die Wanderziele, besonders die wichtigsten Anziehungspunkte, beschrieben sind und auf Wanderrouten kurz hingewiesen wird, folgt deren eigentliche Beschreibung, die durch allgemeine Schilderungen der Topographie und Geologie, der Siedlungen, des Verkehrs und der Wirtschaft eingeleitet werden. Mehr als bei manchen früheren Büchern wird bei den Itinerarien auf die landschaftliche Eigenart der Routen eingegangen, wenn auch da und dort durch Zahlen dokumentierte, nähere Angaben wünschbar wären. Die Illustration durch Photos, Profile und Übersichtskärtchen ist gut und graphisch einwandfrei. Das Büchlein wird sicher viel Freude bereiten und wirbt auf beste Weise für das Exkursionsgebiet. E. Schweizer

Geotechnische Karte der Schweiz, Carte Géotechnique de la Suisse 1: 200 000. Herausgegeben von der Schweiz. Geotechnischen Kommission. Blatt Nr. 3 Genf—Lausanne—Sion. Bern 1965. Kümmerly & Frey. Mit Kommentar Fr. 24.85.

Das erfreulicherweise bald nach Erscheinen der ersten beiden Blätter (Nr. 2: 1963, Nr. 1, 1964) der rühmlich bekannten Geotechnischen Karte der Schweiz publizierte dritte Blatt deckt den Südwesten der Schweiz: Südjura, Kanton Genf, das waadtländische Mittelland sowie den größten Teil der Berner und der Walliser Alpen. Außerdem wurde der Hauptkarte eine Übersicht der geologischen Gliederung der Schweiz 1 : 1 000 000 beigegeben. Die Bearbeitung lag bei Prof. Dr. F. de Quervain (Oberleitung) D. Frey, O. Gonet, E. Hahn, J. P. Portmann, F. Hofer und V. Jenny. Wiederum zeichnet sich die Karte durch eine maximale Detaillierung aus, ohne überladen zu wirken, so daß sie der Praxis zweifellos große Dienste leisten wird; auch dem ‹angewandten› Geographen, dem Regional- und Landesplaner dürfte sie wertvoll sein. Mit Freude vernimmt man im sorgfältig redigierten Text von der baldigen Fertigstellung des vierten Blattes, womit der ebenso nützliche wie schöne Atlas vollendet sein wird. E. Huber

Kaufmann, Beat: *Die Entwicklung des Wallis vom Agrar- zum Industriekanton.* Zürich 1965. Polygraphischer Verlag. 181 Seiten.

Diese Basler Volkswirtschafts-Dissertation ist ein wertvoller Beitrag zur Erkenntnis der neueren Wandlungen schweizerischer Berggebiete. Sie zeigt einerseits das bis tief ins 19. Jahrhundert hinein bestehende Verharren des ‹Großen Tals› in Konservatismus, ja in Rückständigkeit und die durch Eisenbahnbau, Rhonekorrektion, Fremdenverkehr und Industrie angeregte Entwicklung zum ‹Industriekanton›. Trotz diesen Impulsen war das Wallis noch 1920 bei 60% der Bauern ein ausgesprochenes Agrargebiet. Damals erlebte es eine Innenkolonisation, die es zum ‹Kalifornien der Schweiz› werden ließ (Gemüse-, Obstbau), aber Krisen nicht verhinderte (1948—50). Seither begab sich der Kanton auf den Weg der modernen Industrialisierung, die unter dem Schlagwort ‹Industrielle Dezentralisation› in der ganzen Schweiz ein weites Echo fand. In wenigen Jahren verwandelte er sich, nicht zuletzt dank dem verstärkten Kraftwerkbau, in ein vielversprechendes Entwicklungsgebiet. Der wirtschaftliche Transformationsprozeß machte aber naturgemäß nicht halt vor den ökonomischen Lebensbedingungen; er ist daran, die ganze Kultur des Landes zu ergreifen. Damit haben sich Probleme ergeben, die keineswegs leicht zu lösen sind. Daß der Verfasser auch sie angeleuchtet hat, ist eine besonders dankenswerte Seite seiner sehr instruktiven Darstellung. E. Schmid

Schläppi, Gottlieb: *Thunersee.* Berner Wanderbuch 16. 3. Auflage. Bern 1965. Kümmerly & Frey. 176 Seiten, zahlreiche Photos, Profile, Kärtchen. Kartoniert.

Daß schon heute eine dritte Auflage dieses Wanderbuches möglich und nötig wurde, spricht gleicherweise für das von ihm dargestellte Gebiet wie für die Trefflichkeit der Beschreibung. Im wesentlichen blieben Dispositionen, Darstellungsweise und Illustration dieselbe, da sie sich offenbar bewährt haben. Es sind im ganzen 46 Touren beschrieben, man möchte beinahe sagen, eine schöner als die andere. Die vielen Hinweise auf Karten, Panoramen, Literatur, Spazierwege und Naturdenkmäler bereichern das Ganze, und auch die wertvolle Schilderung des Thunersees wird jeden Besucher interessieren. So kann man auch dieser Auflage erneut zahlreiche Freunde wünschen; sie verdient es. E. Keller

Statistisches Jahrbuch der Schweiz — Annuaire statistique de la Suisse 1965. Basel 1965. Birkhäuser. 660 Seiten. Leinen Fr. 31.—.

In bewährter Aufmachung präsentiert sich das neue Jahrbuch, das sich nach Anordnung und Auswahl des Stoffes den frühern Ausgaben anschließt. An Neuerungen bringt es nach Unterbrüchen erneut Volkseinkommenszahlen, deren Aufbau durch Anlehnung an das einheitliche Kontenschema der OECD jetzt auch internationale Vergleiche erlaubt. Neue Nachweise sind auch Angaben hinsichtlich Straßenlängen und Kosten des Straßennetzes, wobei

auch die Gemeindestraßen berücksichtigt wurden. Weitere Übersichten geben Auskunft über die Erwerbstätigkeit der Wohnbevölkerung, die Wehrsteuer (11. Periode), Haushaltrechnungen sowie über die jüngsten eidgenössischen Volksabstimmungen. Weiter ist eine Reihe von Ergebnissen aus laufenden Statistiken zu nennen, die gleichfalls neue Tatbestände bringen. Immer wieder muß erwähnt werden, daß in den Verzeichnissen der Erhebungsstellen und im Quellenverzeichnis des Eidg. Statistischen Amt besonders wertvolle Dokumentationshinweise gegeben sind. Insgesamt darf das teilweise bis ins laufende Jahr fortgeführte Jahrbuch (z.B. Wohnbevölkerung der Agglomerationen, die zu 2,71 Mio., nahezu 300 000 mehr als 1960 angegeben wird) wiederum als ein Orientierungswerk bezeichnet werden, das ganze Bibliotheken ersetzt und selten versagt. H. Tanner

Straßenkarte der Schweiz — Carte routière de la Suisse. Bern 1965. Kümmerly & Frey. Mit Distanzentabelle.

Die neue Straßenkarte 1:400 000 zeichnet sich durch ihre Handlichkeit aus. Wie immer bietet sie eine klare Klassierung der Straßen, gibt ihre Numerierung, die Distanzen und wichtige Steigungen und enthält überdies eine Fülle touristisch interessanter Einzeltatsachen (Bäder, Jugendherbergen, Clubhütten usw.). Das dezent gehaltene Relief steht in angenehmem Kontrast zu den kräftig gezeichneten Verkehrswegen. So ist die Karte wiederum ein guter Führer für den Autofahrer, dem es auch um die Vertiefung in die Eigenarten unseres Landes geht. H. Klein

Switzerland. The Travellers Illustrated Guide. 4 neubearbeitete Auflage. Bern 1965. Verbandsdruckerei AG. 248 Seiten, 15 Karten, 192 Photos, zahlreiche Panoramen. Plastikband.

Englisch sprechende Touristen, welche die Schweiz gründlich bereisen möchten, wählen als Reiseführer mit Vorteil dieses aus reicher Erfahrung erwachsene Buch, das nicht nur alles Nötige für die Reisetechnik enthält, sondern in den 149 Routenbeschreibungen wohl keinen bemerkenswerten Ort ausgelassen hat. Mit den Karten und dem Ortsregister erlaubt es zudem, raschesten nachzuschlagen, worüber man sich zu orientieren wünscht. Daß im Text und in den Karten die Zeltplätze, Jugendherbergen, SAC- und Naturfreundehütten verzeichnet sind, braucht wohl kaum mehr besonders vermerkt zu werden. ‹Switzerland› ist ein Reiseführer, wie man ihn sich nicht besser wünschen kann und der auch dem Geographen vieles zeigen wird. E. Lehner

Demangeot, Jean: *Géeomorphologie des Abruzzes Adriatiques.* Paris 1965. Editions du Centre National de la Recherche Scientifique. 403 Seiten, 84 Karten und Figuren, 64 Abbildungen.

Es handelt sich um eine jener umfangreichen, in jahrelanger Arbeit entstandenen ‹Thèses›, wie sie von den französischen Universitäten verlangt werden. Sie setzt sich mit dem ganzen reichen und so vielfältigen Formenschatz und Problemkomplex eines der interessantesten Abschnitte Italiens auseinander, nämlich dem adriatischen Teil der Abruzzen, dem mit Ausnahme des adriatischen Hügellandes und des Tals des Aterno die abruzzische Kordillere mit dem Gran Sasso d'Italia und der Majella als höchste Aufragungen des ganzen Apennins angehören. Die Arbeit ist für die Forschung in doppeltem Sinne wichtig: Einmal bildet sie einen sehr bemerkenswerten Beitrag zum besseren Verständnis der geomorphologischen Erscheinungen — sowohl der Groß- als auch der Kleinformen — einer bestimmten Region, sodann erprobt sie an einem regionalen Beispiel die Hieb- und Stichfestigkeit einer ganzen Reihe von Feststellungen, Anschauungen und Hypothesen, die in anderen europäischen und auch außer-europäischen Gebieten gewonnen wurden. Aus diesen Umständen heraus erklärt sich das umfangreiche, über 850 Nummern aufweisende Literaturverzeichnis. Im ersten Abschnitt kommen der Aufbau des abruzzischen Apennins und gewisse geophysikalische Erscheinungen zur Sprache; viele Anzeichen, wie Erdbebenhäufigkeit, deuten darauf hin, daß der Apennin sein isostatisches Gleichgewicht immer noch nicht erlangt hat; er findet sich nach wie vor in einer Hebungsphase. Besonders sorgfältig werden die quartären kontinentalen Ablagerungen beschrieben und auch zeitlich eingestuft, zum Teil mit Hilfe von vulkanischen Ablagerungen, die von den verschiedenen Ausbrüchen der Vulkane Mittelitaliens während des Quartärs herrühren. Eingehende geologische und geomorphologische Darstellungen erfahren ferner das adriatische Hügelland, die großen, zwischen den Hauptaufragungen eingesenkten Becken (Aquila, Sulmona), die Majella — dieses Gebirge besonders auf Grund der detaillierten und genauen Untersuchungen des Schweizer Geologen A. Bally — und der Gran Sasso, für den neben Arbeiten des Schweizers O. Renz wichtige Studien italienischer Forscher, wie die von E. Beneo, M. Cassetti, S. Catalisano, I. Chelussi, M. Ortolani, F. Sacco und F. Scarsella, vorliegen. Ein Schlußkapitel ist der Entwicklung des Reliefs in unserer Gegenwart unter besonderer Berücksichtigung der heute in diesem Abschnitt Italiens herrschenden klimatischen, hydrographischen und erosiven Verhältnisse gewidmet.

Mit diesen wenigen Zeilen kann die ganze Reichhaltigkeit der Arbeit von J. Demangeot an beschriebenen Strukturen, Formen, aufgeworfenen und diskutierten Problemen kaum angedeutet werden. Wer immer sich in Zukunft mit der Geologie und Morphologie Mittelitaliens beschäftigt, kommt um ihr eingehendes Studium nicht herum. Ihre Lektüre wird durch zahlreiche ausgezeichnet wiedergegebene Kartenskizzen stark erleichtert. K. Suter

Die Bundesrepublik Deutschland in Karten. Herausgegeben vom Statistischen Bundesamt, vom Institut für Landeskunde und vom Institut für Raumforschung. Mainz. W. Kohlhammer 1965 ff. 1. Lieferung 24 Kartenblätter mit 37 Karten. DM 240.—.

Nachdem in Deutschland bisher vor allem bedeutsame Regional- bzw. Länderatlanten erschienen, muß die Publikation eines ‹thematischen Werkes› über die ganze Bundesrepublik besonderes Interesse wecken. In die Herausgabe teilten sich das Statistische Bundesamt, das Institut für Landeskunde und das Institut für Raumforschung in Bad Godesberg, womit bereits sachlich die bestmögliche Grundlegung gegeben war. Für diese Institute zeichnen ihre Direktoren bzw. Präsidenten: Dipl. Kaufmann P. Schmidt,, Prof. Dr. E. Meynen und Dr. E. Dittrich. Das Werk ist ausdrücklich für Verwaltung und Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung, Raumforschung und Planung, Unterricht und politische Bildung geschaffen und zum internationalen Gebrauch deutsch, englisch und französisch getitelt worden. Der Atlas soll namentlich die ‹heute so notwendige Gesamtschau über die räumlichen Verhältnisse im Bundesgebiet› vermitteln und dürfte auf Jahre hinaus zweifellos eine der wichtigsten Informationsquellen — auch für das Ausland — über die Bundesrepublik bedeuten. Auf rund 90 Kartenblättern im Format 112 x 83 cm sind etwa 130 Karten im Maßstab 1 : 1 Mio. sowie 1 : 2 und 1 :2,7 Mio. (für Darstellungen auf Kreisbasis) vorgesehen. Sie sind im Loseblatt-System zusammengefügt und lassen sich durch eine dezimale Gliederung nach Kennziffern später beliebig ergänzen. Zur Beurteilung der Lebensverhältnisse der Bundesrepublik Deutschland im weitesten Sinne enthält das Werk zahlreiche Karten über die Verwaltungsgliederung, wie denn überhaupt die Gemeinde-, Kreis- und Landesterritorien die statistische Grundlage geliefert haben; unter dem gleichen Gesichtspunkt ist auch die Wirtschaft stark betont, wie schon die erste Lieferung positiv etwa mit drei Karten der Standorte neuer Industrien 1955—57, 1958—60 und 1961—63 belegt, die zugleich Ausdruck der Aktualgestaltung des Atlasses sind. Die bisher erschienenen 41 Karten (inklusive Nebenkarten) geben einen sehr guten Begriff vom Gesamtwerk, wenn dieses auch erst nach Fertigstellung zureichend beurteilt werden kann. Sie umfassen Darstellungen des Reliefs (Höhenschichten, Höhenlinien, die sich vielleicht etwas kräftiger hätten nuancieren lassen), der Verwaltungsgebiete (Gemeinden, Kreise usw.), der Böden und Bodengüte, der Niederschläge (nach Flußgebieten), der Grundwasserhöffigkeit, der Bevölkerungsdichte Mitteleuropas 1939 und 1950, der entsprechenden Dichte nach Kreisen 1961, der Geburtenüberschüsse (1950—1961), Wanderungsbilanzen und Religionszugehörigkeit, der ausländischen Arbeitsnehmer, der Wohngebäude (Mehrfamilienhausanteil, Wohngebäudeveränderung 1870—1965), der landwirtschaftlichen Bodennutzungssysteme, der Industriebeschäftigten, der Realsteuerkraft (1957 und 1962), der naturräumlichen Gliederung und Waldverbreitung und der sogenannten Fördergebiete (benachteiligte Regionen usw.). Schon hieraus wird klar, daß der Atlas stark auf die Praxis ausgerichtet erscheint, was als ausgesprochener Vorzug gewertet werden kann, und zwar keineswegs allein an sich, sondern auch im Blick auf die geographische Konzeption, insofern Dispositionskarten (Bodengüte, Fördergebiete) dieser viel weitergehend adäquat sind als reine Konstitutionskarten. Man möchte sogar wünschen, daß solche Dispositionskarten in vermehrtem Maße Aufnahme finden, zumal sie ja auch für die Praxis erhöhten Wert besitzen (Baugrundgüte, Wasserqualitäten, Klimaqualitäten usw.). Doch wird das Programm des Atlasganzen bereits schon mehr oder weniger fixiert sein. Die Karten sind inhaltlich wie graphisch — soweit dies vom Einzelnen überhaupt objektiv beurteilt werden kann — sehr ansprechend gehalten; die Farben erscheinen klar und sind in der Regel weder zu kräftig noch zu blaß getönt; die Kartenbilder sind demgemäß auch unmittelbar lesbar. Besonders instruktiv zeigt hierbei etwa der Vergleich der Boden- und der Bodengütekarte, wie schwierig es ist, ähnliche Inhalte auch gleich wirkungsvoll zu gestalten: während die gut gewählten Farben der Böden deren fast unübersehbare Vielfalt ausgezeichnet zum Ausdruck bringen, sticht die Karte der Bodengüte mit ihrer wohl nicht zuletzt geringern Differenzierungsmöglichkeit der Qualitäten durch ihre größere Uniformität ab, ohne daß man aber sagen könnte, sie sei deshalb qualitativ weniger gut geraten. Spezielles Interesse verdient auch die Karte der Grundwasserhöffigkeit insbesondere für analoge Darstellungen der Schweiz, wobei namentlich der Zusammenhang zwischen Ergiebigkeit und Untergrund lehrreich herausgearbeitet wurde. Etwas ungewohnt mögen vielleicht in den Volksdichtekarten teilweise die relativ großen Städtequadrate (im Vergleich mit anderseits vielen kleinen Flächen anderer Dichte) erscheinen, wogegen allerdings sachlich kaum etwas einzuwenden ist. Auf weitere Beispiele muß hier verzichtet werden, da eine einläßlichere Gesamtwürdigung nach Abschluß des Werkes gegeben werden soll. Ein erstes Urteil wird aber schon jetzt feststellen müssen, daß es sich nicht nur um ein großzügig geplantes und in Realisierung begriffenes Atlaswerk handelt, sondern zugleich um ein Werk, das bei ausgesprochen ökonomisch-knapper Beschränkung auf das Wesentliche ein Optimum an theoretisch und praktisch nutzbarem Inhalt enthält.

E. Winkler

Fautz, Bruno: *Sozialstruktur und Bodennutzung in der Kulturlandschaft des Swat (Nordwesthimalaya).* Gießen 1964. Geogr. Institut der Universität. 120 Seiten, 5 teils farbige Karten, 32 Abbildungen.

Agrargeographische Arbeiten aus dem Bereiche der asiatischen Hochgebirge sind noch recht selten. Das Untersuchungsgebiet des Verfassers liegt unmittelbar westlich des Indus-Durchbruchtales und nördlich des Beckens von Peschawa. Es wird in der vorliegenden Arbeit im Hinblick auf die ‹Landesnatur› zum Himalaya und nicht zum Hindukusch gerechnet.

Bezüglich der kulturlandschaftlichen Gestaltung stehen viele Oasen im Nordwesthimalaya den Oasen im Osthindukusch näher als den Bewässerungsoasen im Swat, die somit eine Sonderstellung einnehmen. Der Verfasser zeigt, daß diese Sonderstellung einer einzigen Sozialgruppe, nämlich den Pathanen, zu verdanken ist, und zwar ist es die periodische Neuverteilung der Nutzflächen (‹Umteilungen›), welche die Gestaltung der Kulturlandschaft im Bereiche der Talböden bestimmt.

Nach eingehender Behandlung der natürlichen Grundlagen der Bodennutzung wendet sich der Autor der Entwicklung der Sozialstruktur zu, von der buddhistischen Epoche (3.-7. Jh. n. Chr.) bis in die Gegenwart. Dann tritt er auf die ‹Umstellungen›, die Flurformen und auf die Siedlungsverhältnisse ein. Schließlich befaßt er sich mit der gegenwärtigen Nutzung der Talböden. Zuerst gelangen die traditionellen Formen zur Darstellung, nämlich der Reisanbau im dauernd überflutbaren, der Maisanbau im periodisch bewässerten und der Regenfeldbau im trockenen Land. Von den modernen Formen werden die Obstgärten und der Zuckerrohranbau behandelt.

In bezug auf die Bodennutzung der Talhänge lassen sich zwei Höhengürtel unterscheiden, nämlich ein unbesiedelter Weidewirtschaftsgürtel unten und ein besiedelter Ackerbaugürtel darüber. Letzterer liegt außerhalb des Wirkungsbereichs der Pathanen, und deshalb unterliegen seine Nutzungsflächen den erwähnten Umteilungen nicht. Gerhard Furrer

Frey, Carl: *Morphometrische Untersuchung der Vogesen.* Basler Beiträge zur Geographie *und Ethnologie.* Basel 1965. Regio Basiliensis. 150 Seiten, 12 Abbildungen, 6 Tafeln, 9 Karten und Profile. Kartoniert Fr. 18.—.

‹Die Morphometrie erfreut sich noch nicht allgemeiner Anerkennung›, stellt der Verfasser im Vorwort fest und nimmt selbst kritisch Stellung zu gewissen Tendenzen in den USA und in Rußland, ‹ganze Systeme morphometrischer Indizes zu entwickeln. Allzuviele Berechnungen führen aber zu einer trockenen Systematik, die dem Wesen und den Aufgaben der Geographie nicht gerecht wird›. Mit der minutiös und gründlich durchgeführten Untersuchung der Vogesen wird gezeigt, daß morphometrische Berechnungen für die vergleichende Morphologie und Landschaftskunde wertvolle Grundlagen liefern, sofern ein allgemeiner Grundsatz beachtet wird. Voraussetzung für den ‹Gebrauch von Mittelwerten zur Sonderung des Wesentlichen vom Zufälligen› ist, daß die Zahlen sich auf Objekte gleicher Ordnung beziehen. Frey vergleicht, in seinen vorwiegend für Fachgeographen bestimmten Untersuchungen die morphometrischen Daten der Vogesen mit denjenigen des Schwarzwaldes. Er bestimmt Länge und mittlere Höhe der Vogesenkämme, berechnet Sockelhöhen, relative Höhen und Reliefenergie. Zur Talgeschichte der Vogesen werden, unter anderem, in übersichtlicher graphischer Darstellung die Längsprofile der wichtigsten Flüsse geboten und mittlere Flußabstände notiert. Der Autor befaßt sich eingehend mit den Höhenschichtenarealen und vergleicht hypsographische Kurven, mittlere Höhen, Volumen und Böschungswinkel der Vogesen mit solchen aus dem Schwarzwald. Die Gesamtschau des Untersuchungsgebietes wird dem Leser erleichtert durch den Abschnitt ‹Zur Morphologie der Vogesen›, in dem Frey besonders glazialmorphologische Probleme aufzeigt, und durch seine Hinweise auf klimatische Besonderheiten in Vogesen und Schwarzwald. Jeder Geograph, der sich mit diesem Gebiet näher beschäftigen möchte, wird dem übersichtlich geschriebenen Werk eine Fülle von wertvollen Angaben entnehmen können und zudem ein umfangreiches Literaturverzeichnis vorfinden.

G. Neuenschwander

Garrigue, François: *Marokko, bezauberndes Land zwischen Wüste und Meer.* Bearbeitet und erweitert von Oskar Bär. Aus dem Französischen übersetzt von Oskar Bär und Henri Blaser. Zürich und Stuttgart 1965. Rascher. 126 Seiten, 136 teils farbige Tafeln, 6 Kartenskizzen. Leinen Fr. 35.50.

Marokko nimmt unter den nordafrikanischen Ländern eine einzigartige Stellung ein. Beeinflußt von ‹Wüste und Meer›, von vielen Jahrhunderten islamischer Tradition, von verschiedenartigen Menschengruppen und Kulturen und von einer kurzen, aber klugen und intensiven französischen Herrschaft, entwickelte sich hier ein Land mit einem Volk, das jeden tiefer denkenden Besucher beeindruckt und fasziniert. François Garrigue versteht es, die wesentlichen Züge der Geschichte, Kultur und Wirtschaft dieses ‹bezaubernden Landes› anschaulich und lebendig darzustellen. Besonders das besinnliche Kapitel über Tradition und Fortschritt zeigt, wieviele Rätsel Marokko dem Europäer aufgibt — Rätsel, die sicher ihre tiefe Bedeutung haben oder hatten und bei der zukünftigen Entwicklung berücksichtigt werden müssen. Die kurze Landeskunde von Oskar Bär ist eine gute, willkommene Bereicherung und vermittelt besonders über die wirtschaftlichen Probleme wertvolle Auskünfte. Die vielen gutausgewählten und vorzüglichen Photos geben dem Buch fast den Charakter eines Bildbandes und sind mit dem dazugehörigen Kommentar ein wichtiger Teil des empfehlenswerten Werkes. Werner Nigg

Kinzl, Hans: *Begleitworte zur Karte 1: 100 000 der Cordillera Blanca (Perú).* Wissenschaftliche Alpenvereinshefte, Heft 17. Innsbruck 1964. Universitätsverlag Wagner. 48 Seiten, 5 Abbildungen, 2 Kärtchen im Text und eine Kartenbeilage 1: 100 000.

Die Karte, für die diese Begleitworte verfaßt wurden, zeigt einen Ausschnitt von 5700 km² der Cordillera Blanca, des höchsten Gebirges von Peru. Die topographischen und photogrammetrischen Feldaufnahmen wurden von Karl Heckler, Hans Kinzl und Erwin Schneider vor dem Zweiten Weltkrieg ausgeführt. Die kartographischen Arbeiten leitete Fritz Ebster. Der Zweite Weltkrieg verzögerte die Auswertung stark, sodaß die Karte erst 1949 veröffentlicht werden konnte. Heute liegt die 2. Auflage der Begleitworte vor.

Die Karte gibt Auskunft über die gewaltigen Dimensionen der Cordillera Blanca, deren Fuß auf über 3000 m ü. M. liegt. Sie ist in erster Linie für wissenschaftliche und alpinistische Expeditionen gedacht, ist aber auch für Geographen interessant, nicht zuletzt wegen der erstmaligen Kartierung der Gletscherverhältnisse. Einige Erklärungen zu den in der Ketschua-Sprache der Eingeborenen gedruckten Namen erleichtern die Kartenbenützung.

Leider ist die Karte im Hochgebirge sehr schwer lesbar, weil die Situation, die Namen, die Höhenkurven und die Schummerung in braunen Farben gedruckt sind. Dazu kommt noch eine graue Felszeichnung, die aber weniger stark generalisiert ist, als die dick durchzogenen Höhenkurven. Das hat zur Folge, daß man oft nicht einmal mit einer Lupe aus dem Strichgewirr herauslesen kann, was hineingezeichnet wurde. R. Koblet

Knidlberger, Lois: *Santorin, Insel zwischen Traum und Tag.* Schloendorn Verlags-GmbH. München 1965. 195 Seiten, mit Photos, Skizzen und Karten.

Knidlberger, der die Kykladen und besonders Sanatorin wiederholt bereist hat, verwertet in seinem Buch neben vielen Aufzeichnungen vor allem Quellen der zugehörigen Literatur. Er wendet sich an den ‹gebildeten Reisenden mit gehobenen Ansprüchen› ohne jedoch allzu wissenschaftlich zu werden. Recht eingehend beschreibt er die wechselvolle erdgeschichtliche Vergangenheit der Vulkangruppe, um sich dann vor allem mit der historischen und prähistorischen Bedeutung und Eigenart der Inseln zu befassen. Er beginnt mit der Errichtung der archaischen Stadt auf dem Messawuno, einem Ausläufer des Eliasgebirges, und beschäftigt sich recht eingehend mit den natürlichen Gegebenheiten sowie mit der Gliederung und Bevölkerung der Stadt. Ein besonderes Kapitel berichtet von der im Jahre 1899 begonnenen Ausgrabung des Theaters, andere über Gräber, Nekropole, Großplastiken und weitere antike Fundstätten außerhalb des Stadtgebietes. Auch Hiller von Gaertringen, der große Förderer der wissenschaftlichen Erforschung der Inselgruppe (dem dieses Buch gewidmet ist), erhält seine verdiente Würdigung.

Gute Illustrationen, vor allem zeichnerischer Art, bereichern das Werk, das jedem Santorinbesucher sowohl zur Vorbereitung wie auch zur späteren Vertiefung wertvolle Dienste leisten wird. Hans Bernhard

Kulturraumprobleme aus Ostmitteleuropa und Asien, herausgegeben von Gerhard Sandner. Schriften des Geogr. Instituts der Universität Kiel. Bd. XXIII. Kiel 1964. 245 Seiten, 24 Abbildungen und Karten. Kartoniert DM 10.—.

Der neue Band der Schriften des Geographischen Instituts der Universität Kiel ist Prof. Herbert Schlenger zum sechzigsten Geburtstag gewidmet. Abgesehen von einer kurzen Würdigung des Gefeierten, enthält sie 11 Beiträge von Freunden, Mitarbeitern und Schülern, die Themen aus seinem weitern Arbeitsgebiet behandeln. G. Wiegelmann schrieb über Reliktzonen und moderne Gebiete in der bäuerlichen Sachkultur der Neuzeit. W. Czajka bietet eine Betrachtung über beschreibende und genetische Typologie in der ostmitteleuropäischen Siedelformenforschung. W. Hubatsch gibt Einblicke in die Landgewinnung im deutschen Osten mittels Waldrodung und Moorkultur. L. Petry skizziert Schlesien im Geschichtsbild der Deutschen. Die ältesten urkundlichen Zeugnisse für die deutsche Bauernsiedlung in Schlesien behandelt H. Appelt, die wirtschaftliche und soziale Funktion des schlesischen Dorfkretschams (Dorfgasthaus) J. J. Menzel, Formen der Flachsbearbeitung in Ost- und Westpreussen E. Riemann. Zum Problem der ländlichen Überbevölkerung und der Verstädterung in Polen äußert sich W. Wöhlke. Hochmittelalterliche Siedlungsverlegungen Kärntens schildert H. Paschinger. Den Grundriß von Stambul analysierte R. Stewig, und schließlich lieferte H. Blume Beiträge über die Versalzung und Versumpfung der pakistanischen Indusebene. Ein Schriftenverzeichnis von H. Schlenger läßt erkennen, daß dieser Anthropogeograph, Volks- und Siedlungsforscher sich konsequent auf die Ostgebiete konzentriert hat, woraus eine erhebliche Vertiefung der Erkenntnis dieses Raums resultierte, der auch die genannten Abhandlungen in sehr wertvoller Weise dienen. Sie sind zugleich ein sympathischer Beweis für die Verbundenheit mit dem Jubilar, von dem reiche Anregungen ausgingen. H. Kern

F. J. Monkhouse und A. V. Hardy: *North American Landscape. 1965.* Cambridge University Press. 96 Seiten, 95 Abbildungen.

Ein Buch, das in erster Linie für Studierende geschrieben wurde, aber auch viele Nichtgeographen erfreuen soll und als Ergänzung zu bestehenden Schulbüchern über Nordamerika gedacht ist. Es behandelt in knapper, aber

prägnanter Darstellung die Großräume des Halbkontinentes und gliedert sich in Teil I USA mit New England/The Northeastern Industrial Region/The Central Lowlands/The South/The Western Interior Highlands/ California/The American Pacific Northwest/Alaska und in Teil II Kanada mit Newfoundland and Labrador/The Maritime Provinces/The St Lawrence Valley/The Lake Peninsula of Ontario/The Canadian Shield/The Prairies/ The Mountain West of Canada.

Der Text bezieht sich zum großen Teil auf beigefügte Photos und Luftbilder (schwarzweiß) die, oft etwas klein, typische Landschaftsausschnitte wiedergeben und befaßt sich mit physiogeographischen, antropogeographischen und wirtschaftsgeographischen Aspekten verschiedenster Art, ohne auf historische Voraussetzungen weiter einzugehen.

Hans Bernhard

Riesterer, P.: *Das Ägyptische Museum in Kairo.* 2. Teil: Der Grabschatz des Tut-ench-Amun. Bern 1965, Kümmerly & Frey, und Lehnert & Landrock, Kairo. 106 Seiten, 46 Tafeln. Halbleinen Fr. 29.—.

Die Regierung des Tut-ench-Amuns fiel in die Endzeit einer Epoche, die eine neue Religion aufsteigen sah. Es war ein Bruch mit den alten Überlieferungen.

Die Geschichte des jung verstorbenen Königs, der um 1350 v. Chr. lebte, kann nur gedeutet werden. Seine Geburt und sein Leben sind voller Geheimnisse. Auch das Grab im Westen von Theben, im ‹Tal der Königsgräber›, gibt den Forschern heute noch Rätsel auf.

Das vorliegende Buch bringt eine gut überlegte Auswahl der phantastischen Grabschätze des Ägyptischen Museums in Kairo. Was es weit aus dem Rahmen alles Bisherigen heraushebt, ist die große Farbtreue gegenüber den Originalen und die begeisternde Druckqualität der Bildtafeln. Hier waren Künstler des graphischen Gewerbes am Werk. Wem bekannt ist wie immer noch ungenügend die herrlichen Kunstwerke pharaonischer Kultur in Kairo ausgestellt und wie schwierig sie zu photographieren sind, wird der bekannten Berner Offizin besonderen Dank für diesen Bildband zollen.

C. Aschmann

Oxford Regional Economic Atlas: Africa. Herausgegeben von P. H. Ady und A. H. Hazlewood. Oxford 1965. Clarendon Press. 63 sh.

Ebenbürtig stellt sich der neue Oxford Atlas in die Reihe seiner zwei Vorgänger. ‹Atlas of the Middle East and North Africa› und ‹Atlas of USSR and Eastern Europe›.

Der Afrika Atlas ist dreigegliedert: ein statistischer Teil (56 Seiten); regionale und thematische Karten (112 Seiten); ein Ortsverzeichnis (50 Seiten). Der statistische Teil gibt einen numerierten Überblick der Bevölkerung, landwirtschaftlichen und bergbaulichen Produktion, Industrien, Energie, des Transportes und Außenhandels. Die meisten Tabellen sind nach Ländern differenziert und umfassen ein oder zwei Jahrzehnte bis zum Jahre 1960. Der Text ist, wie zu erwarten, kurz und präzis.

Von den 112 Seiten des graphischen Teils des Atlas sind 45 Seiten topographische Kartenblätter, die den gesamten Kontinent im Maßstab 1:6,3 Mio. darstellen, während West-, Ost- und Südafrika auch in größeren Maßstäben erscheinen. Die Masse der Informationen ist kartographisch ausgezeichnet bewältigt, Übersicht und Detail erscheinen klar. Gleichwohl vermag selbst ein Oxford Team Fehler nicht völlig zu vermeiden. So erscheint zum Beispiel Kampala auf Seite 24 mit dem Symbol unter 10 000 Einwohnern, auf Seite 26 mit einer Signatur über 100 000 Einwohnern, auf Seite 100 jedoch mit einem Kreis von 40—50 000 Einwohnern. Diese letztere Ziffer trifft für 1956 zu.

Die thematischen Karten des zweiten Teils umfassen 67 Seiten. Die Naturgrundlagen: Geologie, Böden, Vegetation, Klima sind durchwegs auf im letzten Jahrzehnt neuerschienene Originalkarten abgestützt. Besonders sei auf die verwirrend mannigfaltige Bodenkarte (nach Dr. D'Hoore, C. C. T. A.) hingewiesen, welche die gewohnte Einfachheit der auf das Klima bezogenen Bodenkarten Lügen straft. Fünf Punktkarten sind dem Viehstand und der landwirtschaftlichen Marktproduktion gewidmet. Bergbau und Industriezweige erscheinen auf je drei Doppelkarten. In ihnen ist die einfache Standortangabe durch drei Quantitätsstufen differenziert. Der Verkehr ist in vier Doppelseiten dargestellt: Luftverkehr, Meerhäfen und Bahnnetz in quantitativer Differenzierung, während — als einzige Karte im Atlas — das Straßennetz als zu undifferenziert erscheint. Besonders wertvoll sind die 6 Seiten Bevölkerungskarten, auf denen die ländliche Bevölkerung in Punktmethode dargestellt ist, während die städtische Bevölkerung in Kreisflächen erscheint.

Wer immer sich um Afrika interessiert, wird in diesem Atlas eine Fülle von Bausteinen finden, die unentbehrlich sind zum geographischen Gesamtverständnis des Kontinentes.

Hans Carol

Schmieder, Oskar: *Die Alte Welt, Bd. I: Der Orient.* Wiesbaden 1965. Franz Steiner GmbH. 530 Seiten, 128 teils farbige Karten und Abbildungen. Leinen DM 98.—.

Von O. Schmieder nach seinem großen Amerikawerk nun noch eine Länderkunde der Alten Welt empfangen zu dürfen, werden sicher alle Geographen mit Freude und Genugtuung feststellen. Nicht allein, weil sie eine räumliche Abrundung und Ergänzung bedeutet, sondern vor allem weil der Gelehrte gewagt hat, diesen Großraum einmal im Ganzen wie in seinen Regionen ‹zusammenfassend› und zudem auch landschaftsgeschichtlich darzustellen, womit er zugleich mit der ‹Neuen Welt› verglichen werden kann — wird er zu den alten

zweiffellos zahlreiche neue Freunde und Bewunderer finden. Im übrigen kann er selbst im Vorwort darauf hinweisen, daß dieses Werk bereits in einer kürzeren spanischen Ausgabe einen Vorgänger hat, der leider bei uns kaum bekannt geworden ist. Mit Recht betont er auch, daß eine entwicklungsgeschichtliche Länderkunde der Alten Welt mit erheblich größeren Schwierigkeiten verbunden ist als die Amerikas, nicht nur deshalb, weil die Entwicklung Tausende von Jahren weiter zurückreicht, sondern weil die Landschaftsstruktur entschieden heterogener ist und deshalb in jeder Hinsicht die Darstellung komplizierte. Davon freilich merkt der Leser kaum etwas. Großzügigkeit der Gliederung und Klarheit der Darstellung sind so ausgezeichnet, daß schon im ersten, dem Orient gewidmeten Bande das Werk als *ein* Guß beeindruckt. Dahinter müssen mögliche Meinungsverschiedenheiten etwa über die Einbeziehung oder Auslassung einzelner Räume (zum Beispiel Kaukasus, Himalaya) oder über die verschiedene Gewichtung völlig zurücktreten. Daß der Verfasser nach einer ebenso kurzen wie instruktiven Einleitung über die Alte Welt als Ganzes mit dem Orient einsetzt, hat seine guten Gründe. In seinen ‹Fremdlingsflußlandschaften› haben sich für die übrige Menschheit so bedeutungsvolle Kulturprozesse abgespielt, daß er füglich als ‹Pionierraum› der Menschheit aufgefaßt werden kann. Als ausgesprochene Steppen-Wüsten-Region bot er auch naturlandschaftlich besonders günstige Ansatzpunkte. So folgt man dem Verfasser über eine gleicherweise originelle und spannende Gesamtcharakteristik des ‹nordhemisphärischen Trockenraums› zu seinen ‹Großlandschaften›, als welche von ihm Nordafrika (Sahara und Randgebiete), Arabien, Iran, Industiefland, Tibet (mit den Himalayastaaten) Sinkiang, Mongolei, Turan und die Steppen Europas (Krim, Kaukasien, Bessarabien, Alföld, Walachei, Südrußland) herausgestellt sind, mit wachsender Aufmerksamkeit, um am Schluß mit ihm nochmals, in einem politisch-geographischen Ausblick, zum Ganzen zurückzukehren. Dabei wird immer wieder deutlich gemacht, wie die orientalischen Räume im Rahmen ihrer Transformationen aus Hochkultur- in Halbkulturlandschaften und schließlich — in der Gegenwart — erneut in Gebiete modernster Zivilisation auch vielfachem Bedeutungswandel unterlagen, der namentlich auch die Beziehungen zum Abendland nicht selten veränderte. Dieses selbst soll im 2. Band, der hoffentlich bald erscheinen kann, dargestellt werden. Es ist dem Verfasser zu wünschen, daß er sein so verheißungsvoll begonnenes Werk in absehbarer Zeit zu vollenden vermag, damit es im Zusammenhang gewürdigt werden kann. Schon jetzt aber erscheint evident, daß es dem früheren Werk ‹Die Neue Welt› adäquat zur Seite stehen wird: als ein Meisterwerk.

E. Winkler

R. A. Skelton, T. Marston, G. Painter und A. Vietor: *The Vinland Map and the Tartar Relation.* New Haven und London 1965. Yale-Universitäts-Verlag. 290 Seiten, 19 Tafeln und Karten, 10 Figuren. Leinen $ 15.—.

Wer hat Amerika entdeckt? Kolumbus, 1492, Zeuge der romanischen Renaissance, oder Leif Eriksson, der Wikinger, fast 300 Jahre früher? Am Vorabend des diesjährigen Kolumbusgedenktages in den USA wurde von der Yale-Universitäts-Bibliothek eine Karte veröffentlicht, die man als kartographische Sensation des Jahrzehntes bezeichnen kann. Daß die Wikinger schon im späten 12. Jh. die nordamerikanische Küste besiedelt hatten, war in akademischen Kreisen längst bekannt — 1963 hatte man ja auch eine Skandinavische Siedlung des 12. Jh. in Newfoundland ausgegraben. Doch auf dieser sogenannten ‹Vinland Map›, die man ziemlich genau auf 1440 datieren kann, befindet sich die erste uns bekannte kartographische Darstellung eines Teiles des nordamerikanischen Kontinentes. Nebst einer erstaunlich genauen Delimitation der grönländischen Küste ist in der linken oberen Bildhälfte eine Insel namens ‹Vinland› gezeichnet, die deutlich das Hudson Bay-St. Lorenz-Gebiet repräsentiert. (Es ist auch die erste uns bekannte Weltkarte mit Nordorientierung und auf rechteckigem Format anstelle der früher üblichen Ostorientierung und auf rundem Format.) Neben dieser Insel ist eine kartographische Legende beigefügt, die die Zeit von Erikssons Ankunft auf 1117 fixiert. Wir haben auch den eindeutigen Beweis, daß die Nordamerika-Entdeckungen der Wikinger im 12. Jh. auch im 15. Jh. in Europa bekannt waren. Die wissenschaftlichen Beweise sind eindeutig vorhanden. Das vorliegende Werk ist das Ergebnis 8jähriger Forschung durch vier bekannte Autoritäten: A. Vietor und T. Marston der Yale-Bibliothek, R. A. Skelton und G. Painter des Britischen Museums in London. Das Buch enthält auch die Geschichte der ‹Tartar Relation›, einen Reisebericht des Mönches Johannes de Plano Carpini in die Mongolei in den Jahren 1245—47 (also vor Marco Polo, 1256—95), der zusammen mit der Karte in einer Buchbindung des späten 15. Jh. von einem Buchantiquar 1957 in New Haven, USA, gefunden wurde. Doch weil man Indizien fand, wonach der Reisebericht Bestandteil eines anderen Werkes ist, und da die Wurmstiche nicht übereinstimmten, mußte man zunächst an der Echtheit der Karte zweifeln. Inzwischen erwarb nun die Yale-Bibliothek eine Kopie eines Bandes des ‹Speculum Historiale›, eines bekannten Werkes von Vincent de Beauvais. Anhand der Wurmstiche konnte man feststellen, daß der Reisebericht in diesen Band gehörte; die Karte war hinten eingeklebt, und alle drei Teile waren von derselben Hand geschrieben: durch einen Franziskaner Mönch namens C. de Bridia. Die Schrift ist als ‹Oberrheinische Bastarda› bekannt und war im oberrheinischen Gebiet zwischen 1414 und 1460

verbreitet. Durch die Entwicklung des Schriftcharakters konnte man auf 1440 schließen. Ferner gelang es an Hand des Ochsenkopf-Wasserzeichens auf den Hersteller zu schließen: eine Papiermühle in Kleinbasel, die 1433 die Produktion als Lieferantin für das Konzil von Basel (1431—1449) begonnen hatte. Offenbar hat nun C. de Bridia von uns heute unbekannten Originalen diesen Band kopiert und die Karte als Illustration des Reiseberichtes beigefügt, von einem ebenfalls unbekannten Original. Der spätere Besitzer hat das Werk in zwei Teile neu einbinden lassen, die 500 Jahre später durch einen astronomischen Zufall wieder vereinigt wurden.

Die faszinierende Geschichte sowie der Inhalt von Manuskript und Karte wird wohl jedermann fesseln. Geographisch interessant sind auch die Schilderungen der damals bekannten zentralasiatischen Länder und Hinweise auf Klimaänderungen in arktischen Breiten (hätte man sonst die nordgrönländische Küste so genau kennen können!). Eine wichtige Publikation, die in jeder geographisch orientierten Bibliothek stehen sollte.

Peter Meier

Treide, Dietrich: *Die Organisation des indianischen Lachsfangs im westlichen Nordamerika.* Berlin 1965. Akademie-Verlag. 170 Seiten, 6 Abbildungen, 6 Karten. Geheftet.

Die aus dem Julius-Lips-Institut stammende wirtschaftsethnographische Dissertation ist einem im Detail wenig bekannten Thema gewidmet. Sie geht der Fischereiorganisation der Indianer der Columbia- und der Sacramento-River-Region nach, die den Typ der kombinierten jagdlichen, sammlerischen und fischereilichen Lebensweise vertraten. Die wenig spezialisierte Wirtschaftsführung entsprach der gering entwickelten Gesellschaftsorganisation mit temporären Häuptlingen (Nahrungsführern). Die Fischerei bestand hauptsächlich im Lachsfang, der saisonmäßig betrieben wurde. Das erste Kapitel schildert die Stellung der Lachs-Häuptlinge, das zweite und dritte den Fischfang verschiedener Stämme, während im vierten diverse Nebenbräuche zur Analyse gelangen. Insgesamt entwirft die Schrift das für den Ethnographen wie für den Geographen gleicherweise interessante und instruktive Bild einer im Verschwinden begriffenen Spezialkultur, die dem Studium bestens empfohlen werden kann.

E. Günter

Wirthmann, Alfred: *Die Landformen der Edge-Insel in Südostspitzbergen.* Ergebnisse der Stauferland-Expedition 1959/60. Heft 2. Wiesbaden 1964. Franz Steiner. 62 Seiten, 56 Abbildungen. Broschiert DM 18.—.

Büdel, Julius: *Vorträge des Fridtjof-Nansen-Gedächtnis-Symposiums über Spitzbergen.* Ergebnisse der Stauferland-Expedition 1959/60. Heft 2. Wiesbaden 1964. Franz Steiner. 94 Seiten, 32 Abbildungen. Broschiert DM 20.—.

Wagner, Günter: *Klimatologische Beobachtungen in Südostspitzbergen 1960.* Ergebnisse der Stauferland-Expedition 1959/60. Heft 10. Wiesbaden 1965. Franz Steiner. 77 Seiten, 27 teils farbige Abbildungen. Broschiert DM 20.-.

Spitzbergen darf als das am eingehendsten erforschte Gebiet der Arktis bezeichnet werden, bisher allerdings mit Ausnahme seiner südöstlichen Inseln. Die Stauferland-Expedition 1959/60 hat jedoch diese Lücke geschlossen. Der Erfolg dieses von Prof. Dr. Julius Büdel, Würzburg, tatkräftig geleiteten Unternehmens äußert sich schon im Umfang des in den vorliegenden Heften bearbeiteten Materials.

In Heft 3 kommt ein gut geglückter Erfahrungsaustausch verschiedener Wissenschafter zum Ausdruck. In dieser zweckmäßig illustrierten Schrift widmet sich Corbel Strukturböden, der Erosionsleistung von Polarflüssen und der Ausdehnung des würmzeitlichen Inlandeises der Barent-See. Zapp und Freyling behandeln das Maß der ‹periglazialen› Abtragung, während Hanssen über iso-/eustatische Krustenbewegungen berichtet. Von Wilhelm stammt ein Beitrag über jüngere Gletscherschwankungen, und Beake jr. äußert sich zur Pleistozänchronologie von Nordaustlandet.

Wirthmann befaßt sich im Heft 2 mit den Landformen der Edge-Insel. Auf Grund seiner Untersuchungen lassen sich klimagenetisch drei Formengruppen unterscheiden, nämlich Flächen, die unter wahrscheinlich warmem Klimaregime vor dem Pleistozän entstanden sind, dann kaltzeitliche Glazialformen und endlich solche des Frostschuttklimas. Ferner läßt sich nachweisen, daß die Höhenlage der Insel zum Meeresspiegel sich mehrmals verändert hat. Treffliche Skizzen und glücklich gewählte photographische Aufnahmen ergänzen die Ausführungen des Verfassers.

In Heft 10 bringt Wagner das Wettergeschehen des Sommers 1960 zur Darstellung. Die Beobachtungen der Monate Juli und August belegen im Vergleich mit den entsprechenden Vorjahresmonaten einen auffallend warmen Sommer. Dank einer ungewöhnlich geringen Nebelhäufigkeit erreichte die Sonnenscheindauer einen hohen Wert. Zur Bestätigung dieser Ergebnisse werden die Eisverhältnisse im Polarmeer und die 1960 sehr großen Auftautiefen herangezogen. Übersichtliche Tabellen und geschickt gewählte Bilder ergänzen den Text.

Gerhard Furrer

von Gaudecker, Hans: *Die kleinen Wunder der Natur. Kulturfolger und andere Tiere draußen vor der Stadt.* Berlin 1965. Safari Verlag. 260 Seiten, 69 teils farbige Bilder. Leinen DM 19.80.

Das neue Buch des Verfassers gilt einem der interessantesten Probleme der Ökologie und damit der ‹Lokallandschaftskunde›, den sogenannten tierischen Kulturfolgern, insbesondere denjenigen im weitern Umkreis der Stadt. Es behandelt den Gegenstand nicht systema-

tisch, sondern sehr locker thematisch, womit es trotz wissenschaftlich durchaus berechtigtem Anspruch wie eine Anthologie ansprechender Novellen wirkt. Es läßt den Leser miterleben, wie Vögel — Tauben, Mauersegler, Elstern und andere — in die Städte ziehen, Hirsche, Füchse, Rehe in den je länger je mehr sich vermindernden stadtnahen Wäldern zu ‹Zivilisten› verwandeln, es erzählt vom Miniaturlöwen unserer Breiten, dem Ameisenlöwen, vom Hasen, ‹Wasserwölfen› (Hecht) und vielen andern Tieren und zeigt, wie reich die Fauna selbst unser versteinertsten Landschaften, der Städte, noch immer ist, ja daß sie ‹gewillt› ist, sich keineswegs aus diesen vertreiben zu lassen, sondern, ohne zu domestizieren, darin sogar heimisch zu werden. Ein ebenso anregendes wie nützliches Buch auch für den Geographen. H. Müller

Geographie für jedermann. Gotha 1964. VEB Hermann Haack. Geographisch-Kartographische Anstalt, 295 Seiten, zahlreiche Karten und Abbildungen.

Diese ‹Geographie für jedermann› zeichnet sich durch ihren Reichtum an ein- und mehrfarbigen Karten und Abbildungen aus; ‹der Verlag und seine Mitarbeiter waren bemüht, neuestes und zuverlässiges Material aus der weltweiten Fachliteratur systematisch für den Benützer zu erschließen›. Das Schwergewicht liegt auf der Darstellung der einzelnen Länder; nach einer knappen Schilderung ‹unserer Erde› im ganzen, ihrer Stellung im Sonnensystem, ihrer Bevölkerung und Wirtschaft wird unmittelbar zur regionalen Beschreibung übergegangen. Nicht zuletzt aus Vergleichsgründen ist dabei folgende Disposition maßgebend: Staat, Bevölkerung, Landesnatur, Wirtschaft und Verkehr. Meist begleiten farbige physische und wirtschaftliche Kärtchen den Text, so bei der Sowjetunion deren sechs sowie vier Photos und zweifarbige Zeichnungen, ebenso ein mehrfarbiger Plan von Moskau, bei den USA drei Karten, ein Plan von New York und drei Bilder. Dazu kommen 32 Farbphotos aus allen Teilen der Erde sowie Spezialkarten einzelner Erdteile (Vegetation, Staatsformen, Sprachgebiete usw.) oder Länder. Die Volksrepubliken erscheinen naturgemäß bevorzugt, doch ist jedes Land sowohl mit Wirtschaftskarten als auch mit Bildern und Stadtplänen (Schweiz: Bern) bedacht. Die Karten sind sehr klar und in der Farbgebung ansprechend gehalten, insbesondere die farbigen physischen und Wirtschaftskarten bieten eindrückliche Bilder der Regionen, die sie darstellen. Der Verlag darf mit Recht beanspruchen, eine ‹wahre Geographie für jedermann› geschaffen zu haben. H. Bärtschy

Ginsburg, Theo: *Die friedliche Anwendung von nuklearen Explosionen.* München 1965. Karl Thiemig KG, 240 Seiten, 37 Abbildungen. Geheftet DM 14.80.

Das Buch scheint zunächst mit Geographie nichts zu tun zu haben. An verschiedenen Stellen stößt man in ihm jedoch auf das Wort ‹Geographic Engineering›, und wer es dann durchgehend liest, muß zur Überzeugung kommen, daß es ein höchst spannendes Kapitel der sogenannte ‹angewandten Geographie›, vielleicht das spannendste und zugleich zukunftsreichste, darstellt. Es geht in ihm nämlich — wie ja der Titel besagt — um nichts anderes als um die friedliche ‹Anwendung nuklearer Explosionen›. Diese kommen sehr umfassenden und bedeutungsvollen Umwandlungsprozessen der Erdoberfläche oder der Landschaft gleich. Stichworte wie kratererzeugende Explosionen zum Zweck der Erzeugung von Kanälen oder Hafenanlagen, von Dämmen, oder unterirdische Sprengungen zur Schaffung geothermischer Kraftwerke oder Verbesserung des ‹Wasserhaushalts› beleuchten schlaglichtartig die ‹gigantischen› Möglichkeiten, die in den Kernkräften schlummern. Th. Ginsburg, Dozent an der ETH, weiß sie in sehr aufschlußreicher und systematischer Darstellung für einen weitern Leserkreis zu schildern. Er geht von den physikalischen Fragen der Nuklearbomben aus und legt ihre Verwertungsmöglichkeiten anhand des sogenannten Plowshareprogrammes dar. Dabei kommen nicht nur diese Möglichkeiten und bereits unternommene Versuche zur Sprache, sondern es werden auch Schwierigkeiten und Gefahren objektiv erörtert. Das Ergebnis dieses außergewöhnlich interessanten und sehr sympathisch konzipierten Buches ist ein optimistischer Ausblick auf eine Zukunft, in welcher eine der mörderischsten Vernichtungswaffen zum weltweiten friedlichen Energieträger wird. E. Hofmann

Hürlimann, Martin: *Der Erdkreis. Länder und Kulturen.* Zürich 1965. Atlantis Verlag. Mit Textbeiträgen von E. Winkler und Karten von A. Dürst. 396 Seiten, 454 teils farbige Bilder und Karten. Leinen Fr. 99.—.

Der neue ‹Erdkreis› ist eine ‹Reprise›, aber eine grundlegend erneuerte. Ein erstes Mal erschien das Werk 1935, und es ist klar, daß seitdem wesentliche Wandlungen nicht nur am Gegenstand, sondern auch in der Technik der Buchgestaltung eingetreten sind, die zu berücksichtigen waren. Geblieben ist aber mit Recht die Konzeption und die meisterhafte Durchdringung des ‹Stoffes› nicht nur mittels einer sicher einmaligen Wahl und glänzenden Wiedergabe der Bilder, sondern ebensosehr mittels der Einführung durch ein Vorwort, das der Leitidee verpflichtet ist, schlicht und einfach den ‹Versuch einer Bestandesaufnahme der Natur und der Kulturdenkmäler› zu wagen, die ‹zusammen unsere geistige Heimat sind, der Boden unserer Zukunft — ‚unserer': das ist heute die Gemeinschaft aller, aus der sich keiner mehr ausschließen kann.› Man könnte deshalb das Werk auch als ein ‹hohes Lied› von der ‹unteilbaren Welt› bezeichnen. Wohl weiß und betont der Herausgeber immer

wieder ,daß ‹jedes Land und jedes Volk, jeder Kulturraum sein eigenes Gesicht› besitzt und daß diese Gesichter dauernd im Spiel gegen- und miteinander oder auch auseinander befangen erscheinen, also Individualismus die globale Szene beherrscht eh wie je. ‹Aber alles bleibt in diesem weltweiten Spiel aufeinander bezogen. Mit dem Abschütteln eines fremden Einflusses kettet man sich an den ebenso fremden Gegenspieler... Es gibt nur noch *eine* Technik, *eine* Wissenschaft. Ernährungsprobleme und Rohstoffbeschaffung müssen weltweit gelöst werden... Die Wirtschaftszentren, die Wochen und Monate voneinander entfernt lagen, sind auf Tage und Stunden zusammengerückt. Großräumige und schließlich globale Planung ist zur Notwendigkeit geworden. Immer wieder geistert in diesem unaufhaltsamen Differenzierungs- und Integrationsprozeß überdies das polare Bild von Vergänglichkeit und Ewigkeit auf. Nicht das geringste Ziel des Werkes ist deshalb, sehen zu lehren, daß wir im Bild der Erde ‹wie es der Mensch erlebt und formt, in seinen Tempeln, Liedern und Gebeten, ein Sinnbild des Lebens ‹zu erblicken haben, ‹das den Tod überwindet›. In der Tat darf so gut wie jedes einzelne der sorgfältig gewählten Photos als Symbol, als zauberhaftes Sinnbild des Menschenwirklichen gewertet werden, und auch die in ihrer Einfachheit doppelt sprechenden Karten der Natur- und Kulturlandschaften Erdteile und Weltreiche von A. Dürst objektivieren in bestem Sinne das Antlitz der Welt, das M. Hürlimann vorstellt. In einem nur kann sich wohl kein Besitzer des Buches mit diesem einig erklären: An einer Stelle sagt er: ‹Auch unser Buch trägt, indem es den Zauber der Welt zu erfassen versucht, zur Entzauberung bei›. Denn wie immer er es auch verstanden wissen möchte, das Werk verzaubert jeden, der sich in sein Bildlabyrinth vertieft. A. Hirzel

Humlum, Johannes und Mogensen, A. Krarup: *Kulturgeografisk Atlas. Bd. I: Atlas.* 5. Auflage. Kopenhagen 1965. Gyldendal. 142 Seiten. Leinen.

Der handliche wirtschaftsgeographische Atlas erschien erstmals 1944. Seither erlebte er 5 Ausgaben, die seine Qualität unter klaren Beweis stellten. In seinem Aufbau blieb er auch in der neuesten Ausgabe unverändert; er bringt zunächst Karten der Bevölkerungsverteilung, stellt dann die Verbreitungsgebiete der agraren Nutzpflanzen und Tiere dar, wobei auch Fischerei und Forstwirtschaft berücksichtigt sind, und liefert schließlich eine Übersicht der Hauptmontanprodukte, inklusive Wasserkräfte. Gegenüber den ältern Auflagen erscheinen neue Karten zu Handel und Verkehr. Auch die Darstellungsart blieb im wesentlichen dieselbe: im Zentrum stehen Weltkarten mit roten und schwarzen Signaturen, denen zahlreiche Regionalkarten wichtiger Wirtschaftsgebiete zugeordnet sind. Die statistischen Grundlagen entsprechen dem Stand von 1960—64. Damit ist erneut eine aktuelle, sehr wertvolle globale kartographische Übersicht über die Wirtschaftsgüter, ihre Produktion und Verteilung geschaffen, für die den Verfassern bestens gedankt werden kann. E. Meyer

Jung, Kurt M.: *Weltgeschichte in Stichworten.* Berlin 1965. Safari-Verlag. 1190 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Karten. Leinen DM 35.—.

Aus mindestens drei Gründen rechtfertigt sich ein Hinweis auf das genannte Werk: es stellt in sechs Themengruppen die deutsche, die Weltgeschichte, die Gesellschafts-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte nebeneinander dar, bietet also in gewissem Sinne eine ‹Kulturlandschaftsgeschichte› der Erde, es hat zahlreiche Kärtchen und kulturhistorische Bilder, liefert also auch illustrativ wertvolle Beiträge zu einer historischen Geographie und legt schließlich das Schwergewicht (nahezu zwei Drittel der Seiten) auf die Darstellung des zwanzigsten Jahrhunderts, so daß es gleichsam als Zeitgeschichte bezeichnet werden kann, was für den Geographen besonders wertvoll erscheint. Die Originalität des Werkes ist vor allem in der Gliederung und Illustration begründet, wobei die gute graphische Gestaltung die Zusammenhänge zwischen politischem, gesellschaftlichem (auch parteipolitischem), wirtschaftlichem und kulturellem Geschehen (im engern Sinne) klar zum Ausdruck kommen. Vielfach erscheinen sie in überraschend neuartigem Licht. Speziell bemerkenswert sind die Karten, welche das ‹geographische Gesicht› der großen Epochen zum Ausdruck bringen, wobei allerdings wünschenswert gewesen wäre, auch den Stand der Kulturlandschaften in bestimmten Abschnitten, zum Beispiel um Christi Geburt, um 1500, um 1800 (Beginn der industriellen Revolution), um etwa 1900 und um 1960 zur Darstellung zu bringen, wenn dagegen naturgemäß auch gesagt werden kann, daß für die älteren Epochen weltweite Unterlagen fehlen dürften. Andrerseits wird der Leser schon dankbar dafür sein, unter anderem die Nationalgebiete der Goldenen Horde, die Kulturräume der Hethiter, Assyrer oder Ägypter, das neue Afrika oder die Unionen zu finden. Auch die Begegnung mit den großen Persönlichkeiten der Weltgeschichte, die meist im Porträt dargestellt sind, mit Kunst- oder Bauwerken einzelner hervorragender Epochen wird sicher sehr begrüßt werden. So liegt eine neue, originelle Form der Menschheitsgeschichte vor, die auch den Geographen und Ethnologen zu interessieren vermag und der deshalb auch in ihrem Kreise weite Verbreitung gewünscht sei.

E. Baertschy

Krüger, Karl: *Mächte der Energie.* Berlin 1965. Safari-Verlag, 356 Seiten. 72 teils farbige Karten und Bilder. Leinen DM 29.80.

Das Buch nennt sich im Untertitel ‹Strategie der weltbeherrschenden Machtgruppe für Oel, Kohle, Gas, Wasser, Elektrizität und Atomenergie›. In drei Hauptkapiteln bietet es eine globale Übersicht über die Probleme der Energiewirtschaft (Strategie der Energiemächte, Oelpolitik als Geschäft, Gaspolitik als Geschäft, Weltmacht der Oelkonzerne, Erdöltechnik, Kohlenwirtschaft, Elektrizitätswirtschaft), über die Nutzung des Erdöls in der Welt (Erdölindustrie, Konzerne, statistische Übersichten) und schließlich in knappen Skizzen der einzelnen Länder. Es könnte deshalb in gewissem Sinne auch als ‹Geopolitik› der Energie bezeichnet werden, doch liegt der Nachdruck auf den wirtschaftlich-technisch-politischen Problemen, während der ‹Naturhaushalt› der Energien nur gestreift ist. Der unermüdliche Verfasser hat ein außergewöhnlich reichhaltiges Material aus aller Welt verarbeitet, wobei er teilweise direkte Quellen, das heißt Auskünfte der großen Energiemächte selbst verwenden konnte, die auch zu einem guten Teil die ausgezeichneten Photos beigesteuert haben. Der Verfasser zeigt nicht nur Wirtschaft und Politik der einzelnen Energieträger auf, sondern führt auch instruktiv in die Zusammenhänge ein, macht bekannt mit den Beziehungen zwischen den internationalen Gruppen des Erdöls und den nationalen Machtkonzentrationen der Kohlen- und Elektrowirtschaft (inklusive Nuklearenergie). Natürlich werden dabei auch die Probleme der Energie der Blöcke behandelt. Der dritte Teil des Buchs, der Länderteil, bringt für 151 Staaten die Verhältnisse regional mit weiterem Zahlenmaterial zur Sprache, wobei auch die Zukunftsmöglichkeiten berücksichtigt sind. Es ist so ein ebenso kenntnis- wie lehrreicher Führer durch ein Lebensgebiet des Menschen, das für alle übrigen Zweige von zunehmend grundlegenderer Bedeutung wird. H. Kunz

Noack, Ulrich: *Geist und Raum in der Geschichte.* Göttingen-Berlin-Frankfurt-Zürich. Musterschmidt-Verlag. 250 Seiten, 57 Karten. Leinen DM 26.80.

Der Verfasser, Professor für Geschichte an der Universität Würzburg, gab seinem Buch den Untertitel ‹Einordnung der deutschen Geschichte in den Aufbau der Weltgeschichte›. Er verband damit ein wissenschaftliches und ein sozialethisches Anliegen: auf Grund vertiefter Erkenntnisse des Vergangenen ‹mitzuarbeiten an der Auffindung eines besseren Weges in eine weniger verschüttete Zukunft›. Welches Land, welches Volk läge da in der Tat als ‹Testfall› näher als das Seinige! Bei der Untersuchung leitete ihn ein neuer Gedanke: daß sich im Verlauf der Geschichte — an 25 Friedensschlüssen der letzten 300 Jahre abzulesen — die Grenzen zwischen vielen Staaten weitgehend stabilisiert hätten (Kanada-USA, Brasilien, UdSSR-China usw.). Neben ihnen erscheinen ‹die übriggebliebenen territorialen Streitfragen wie restliche Zonen›, ‹die sogar an den kritischsten Stellen oft nur noch zu ‚neuralgischen Punkten' zusammengeschrumpft sind›. ‹Es besteht›, (trotz des Fehlens eines Friedensschlusses am Ende des 2. Weltkrieges) die vielfach begründete Vermutung, daß sich mit (der letzten Katastrophe) der Beginn eines neuen größeren Zeitalters der Weltgeschichte ankündigt›, der vielleicht den ‹Ausgang› ‹aus dem Abgrund unserer Tage› bringt. Die Zuversicht zu dieser Hoffnung schöpft Noack aus einer Diagnose des bisherigen Weltgeschichtsverlaufs, die er als zunehmende ‹Durchdringung des Raumes durch den Geist› charakterisieren zu dürfen glaubt. In ebenso nüchterner wie erregender Beweisführung zeigt er anhand einer Gliederung der Geschichte in Äonen, Menschenalter und Epochen, wie zwar gegen die Gegenwart hin eine zunehmende Nationalisierung (durch Autonomisierung) Platz greift, die jedoch durch die wachsende Überzeugung von der ‹Unteilbarkeit› der Welt überlagert wird. Noch bestehen Spannungsfelder (Westeuropa, Naher Osten, Südostasien), die einem ‹endgültigen› Frieden hemmend im Wege liegen. In ihnen wie in den übrigen Räumen sind jedoch Keime vorhanden, aus denen heraus — nicht zuletzt im Hinblick auf die globale Technik und Wissenschaft — der Wille zu reifen scheint, kalte und heiße Konflikte in ein für alle fruchtbares Spannungs-, das heißt Zusammenwirkensverhältnis zu verwandeln. Diese Lösung ist nur angedeutet; das Schwergewicht des Buches liegt vielmehr auf einer kritischen Analyse der Auseinandersetzung der Völker mit ihren Räumen. Gerade deshalb ist aber das Werk auch für den Erdkundler interessant und wertvoll. E. Grob

Schieder, Theodor: *Geschichte als Wissenschaft.* Eine Einführung. München 1965. R. Oldenbourg. 229 Seiten. Broschiert DM 14.80.

Daß Geschichte nah mit der Geographie verwandt ist, steht seit C. Ritter, der diese zu den ‹historischen Disziplinen› rechnete, fest. Darum ist auch dieses in die wissenschaftlichen Probleme der Historie einführende Werk, das im wesentlichen einer Vorlesung entspricht, auch für den Geographen sehr lehrreich. Schon die Einführung wird manchem Geographen einiges sagen, etwa mit dem Hinweis: ‹In den geschichtlichen Wissenschaften ... sind die methodischen Grundlagen, ja das Objekt der Forschung unsicherer als in andern; beides ist seit der Begründung der modernen Geschichtswissenschaft ... ständig im Fluß geblieben›. Wo wäre da ein Geograph, der nicht schon - bald ironisch, bald klagend - Ähnliches für seine Disziplin ‹in Anspruch› genommen hätte. Ob dann die Ansicht, daß ‹nur die Welt des Menschen auf die Geschichte angewiesen ist›, richtig sein kann, erscheint kaum entscheidend. Dies umso weniger, als der Verfasser auch einen geschichtlichen ‹Raum› kennt, dem er maßgebende Bedeutung für das historische Erkennen zumißt. Allerdings sieht er ihn vor-

zugsweise politisch, die *Kulturlandschafts*geschichte im ganzen wird eher akzessorisch berücksichtigt (was etwas erstaunt, da diese ja eigentlich allein *volle* ‹Menschheitsgeschichte› repräsentiert und der Verfasser andrerseits den Menschen doch in seiner vollen kulturellen Vielfalt auffaßt). Im übrigen wird der Leser ebenso durch den klaren Aufbau des Buches — Gegenstand — Fragestellungen — Geschichtlicher Raum und geschichtliche Zeit — Der Mensch in der Geschichte — Darstellungsmittel — wie durch die Fülle anregender Gedanken dauernd gespannt und aus der Lektüre reichen Gewinn ziehen. Nicht zuletzt weil es auch über den Stand der internationalen Diskussion über die Geschichtswissenschaft knapp aber instruktiv orientiert. Dazu tragen die ‹Untersuchungen› am Schluß des Buches besonders wertvoll bei, die sich mit ‹Strukturen und Persönlichkeiten› und den vergleichenden Methoden der Geschichte befassen. Es handelt sich somit um eine sehr bemerkenswerte Einführung in die Disziplin, die deshalb auch dem Geographen und dem Ethnologen warm empfohlen sei. E. Wagner

Tricart, Jean: *Principes et méthodes de la géomorphologie.* Paris 1965, Masson. 496 Seiten, 35 Figuren, 8 Tafeln, 1 farbige Karte.

Daß wir in einem Umbruch der Geomorphologie, und zwar in der Problemstellung wie der Arbeitsweise stehen, hat schon 1957 Maull in seinem Handbuch zum Ausdruck gebracht: ‹Diese zweite Auflage steht am Übergang der klassischen Geomorphologie zu einem vornehmlich von anderer Seite erstrebten Ausbau, vielleicht zu einer neuen Lehre, die sich aber in Wirklichkeit wohl erst als solche zu erweisen hat.›

Tricarts Buch ist ein Versuch, den neuen Standort zu bestimmen, welcher der Geomorphologie in den Wissenschaften zukommt. Es erhebt Anspruch auf grundlegende Aussagen, die über das rein geomorphologische hinausgehen: ‹La recherche exige impérieusement un changement profond des structures sociales dans lesquelles elle s'organise comme des attitudes et des manières de penser de ceux qui la font.› Tricart zeigt sich beeindruckt vom ungeheuren Aufschwung der Naturwissenschaften, von der Verfeinerung der Methoden, der immer größeren Laboratorien und von den außergewöhnlichen Mitteln, die heute nötig sind, wenn man Schritt halten will. ‹La géomorphologie doit progresser au rythme des sciences voisines ou disparaître.› Dieser Ruf nach einer grundsätzlichen Neugestaltung scheint weltweit zu erklingen, wie aus dem Zitat der nächsten Besprechung hervorgeht, das noch weit schärfer klingt. Nach Tricart kann Geomorphologie nur noch ersprießlich betrieben werden, wenn ihr große und gutausgerüstete Laboratorien zur Verfügung stehen und nicht nur Einzelne für sich allein forschen, sondern Equipen gebildet werden. Die Daseinsberechtigung hat sich in der praktischen Verwendbarkeit zu erweisen, wobei Tricart seine Stellung als Direktor des Centre de Géographie appliquée mehrfach betont. Grundlage jeder Erderforschung muß die Feldarbeit sein. Man liest mit Genugtuung: ‹La géographie humaine se moque, que les crêtes des Baronies dérivent d'une surface oligocène ou pontienne ... Par contre, une carte de l'extension des revinements dans les Alpes du sud ... voilà ce qui est primordial pour lui ...› Das Buch geht auf eine große Zahl von Forschungsmethoden ein, und mit Recht wird eine bessere Zusammenarbeit mit den Nachbarwissenschaften gefordert. Auf einer mehrfarbigen Beilage wird eine geomorphologische Karte vorgelegt, in die man sich natürlich einlesen muß. Sie kann nicht restlos befriedigen, weil sie zu viel bieten will, nämlich Tatsachenmaterial und chronologische Deutung.

Tricart wendet sich mehrmals in scharfer Form gegen Davis, dem die Schuld für den langen Stillstand in der geomorphologischen Forschung zugeschoben wird. Davis hat aber immerhin eine für den Geographen wertvolle und anschauliche Übersicht über die Formenwelt der ganzen Erde gegeben, auch wenn sie weitgehend auf heute überholten Grundlagen beruht. Gewiß, es muß Feldarbeit geleistet werden, wir müssen intensiv und mit Phantasie Grundlagenforschung betreiben. Aber dann muß uns wieder einer geschenkt werden, der eine große Gesamtschau darbietet. Diese kleine Verteidigung des heute vielgeschmähten Davis soll den Wert der guten Übersicht über Arbeitsprinzipien und Methoden der Geomorphologie von Tricart nicht schmälern.

E. Gerber

Zumstein Katalog. Landkarten, Reiseführer, Stadtpläne, Amtliche Kartenwerke, Atlanten, Globen aus allen Ländern der Welt. München 1965. Zumsteins Landkartenhaus. 406 Seiten. Kartoniert.

Der Name Zumstein ist vielen Kartenbenützern bereits seit langem gut bekannt. Mit der Neuauflage dieses Kartenkataloges hat er ihnen erneut eine ausgezeichnete Dokumentation gegeben, um die ihn viele andere Fachgebiete mit Fug beneiden werden. Schon dem Inhaltsverzeichnis und den praktischen Hinweisen auf den ersten drei Seiten kann entnommen werden, welchen Reichtum an Titeln von Karten aller Art, Globen, Stadtplänen das Katalogwerk in sich schließt. Dabei sind nicht nur die Titel, Maßstäbe und Preise angegeben, sondern es wird auch ermöglicht, anhand von zahlreichen Übersichtskarten in ihre Gliederung und ihren Schnitt (dargestelltes Gebiet, Grenzen) Einsicht zu nehmen, womit der Kauf sehr erleichtert wird. Daß u. a. auch Autokarten, Karten und Literatur über Wassersport od. Luftfahrt aufgeführt sind, erhöht den Wert des Kataloges erheblich. Er sollte in keinem geographischen Institut und in keiner Bibliothek fehlen, die es sich angelegen sein lassen, ihre Benützer auch über die Möglichkeiten des Kartenkaufs zu orientieren. H. Meyer

Miyake, Shutaro: *Kabuki.* Japanisches Theater. Berlin 1965. Safari Verlag. 171 Seiten, 37 teils farbige Tafeln. Leinen.

Der Autor des vorliegenden Buches gilt in seinem Heimatland als anerkannte Autorität für das Kabuki-Drama, und das neue Werk unternimmt es, eine der beiden Hauptgattungen des japanischen Theaters, das Kabuki-Drama (die andere Gattung sind die No-Spiele) dem europäischen Verständnis in Wort und Bild nahezubringen. Das japanische Theater, völlig verschieden von den abendländischen Formen der darstellenden Kunst, hat seinen eigenen Stil und gehört zu den größten Geheimnissen des Fernen Ostens. Die Begegnung mit einer so gut wie unbekannten Spielart der dramatischen Kunst, wird die öffentliche und literarische Diskussion über außereuropäische Theaterformen anzuregen vermögen. Das Buch Miyakes behandelt außer der hergebrachten Bühneneinrichtung die Aufführungspraxis und den musikalischen Rahmen. Neben dem Anhang der nach Art eines Schauspielführers ausführliche Charakteristiken vieler der bekanntesten Kabuki-Spiele bietet, macht eine Erklärung der japanischen Fachausdrücke das Buch zum Nachschlagen sehr wertvoll.

C. Aschmann

Eiju Yatsu: *The Rock Control Theory.* Annual Report of the Association of Applied Geographers. Tokyo. No 5, 1964. 64 Seiten, 20 Figuren, 30 Abbildungen.

Die Publikationen, die in dieser Nummer für angewandte Geographie vorgelegt werden, befassen sich mit Arbeiten, die in der Schweiz in der Versuchsanstalt für Erdbau und Wasserbau ausgeführt werden und Spezialapparaturen voraussetzen. Die Schrift zeigt ein einziges Landschaftsbild, aber viele mikroskopische und elektronenmikroskopische Aufnahmen von Tonmineralien, eine größere Zahl von Diffraktionsdiagrammen und graphischen Darstellungen. Der Wert solcher Arbeiten ist unbestritten, und sie können als Grundlagenforschung auch für den Geomorphologen von Interesse sein. Der Geograph wird sich — Spezialbegabung ausgenommen — kaum damit abgeben können. In der Einleitung für die verschiedenen Arbeiten wird aber eindeutig die Geomorphologie beschworen und Davis verdammt: ‹But alas! our geomorphology has strayed into the fanciful theory of Davis. What a deplorable thing this is for the appropriate development of geomorphology!› Die dargelegten Arbeitsmethoden werden als unerläßlich dargestellt: ‹First we must give our students fundamental training of the said methods of research. Those professors and researchers who cannot and will not give this training ought to resign from their present position, leave their university voluntarily and that at once. That will be their most valuable contribution to the development of the theory of rock control.› Hoffentlich macht dieser rauhe Ton in der Diskussion um die Geomorphologie nicht Schule!

E. Gerber

Tüxen, Reinhold (Herausgeber): *Bericht über das internationale Symposion für Vegetationskartierung vom 23.—26. 3. 1959 in Stolzenau/Weser.* Weinheim, Verlag von J. Cramer, 1963. 500 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Karten. Broschiert DM 100.—.

Dieser Bericht enthält Referate und Diskussionen des internationalen Symposions für Vegetationskartierung des Jahres 1959 und ist den Botanikern W. Rothmaler und I. Horvat gewidmet. Die 111 Teilnehmer der Veranstaltung rekrutierten sich aus 15 Ländern, vorwiegend aus Europa. Das Symposion beabsichtigte nach R. Tüxen für das Studium der Vegetation und ihrer kartographischen Darstellung, Zeugnis abzulegen, Erfahrungen auszutauschen und die Entwicklung dieser Wissenschaft zu beraten und zu fördern. Die Beiträge beschlagen demnach hauptsächlich entsprechende Themagebiete. Sie behandeln die sachlichen und methodischen Probleme der Vegetationskartierung und berichten über den Stand der Vegetationskartierung in den einzelnen Ländern. Für die Nichtbotaniker sind wohl die Ausführungen über die Interpretation der Vegetationskarten von besonderem Interesse. In mehreren Vorträgen wurde die praktische Verwendung der Vegetationskarten für Landschaftskunde, Altlandschaftsforschung, Waldkartierung, Neuwaldbegründung, Bodenkartierung, Bodenverbesserung, Melioration und für die Ausscheidung und Pflege von Natur- und Landschaftsschutzgebieten, an Beispielen dargelegt. Mögen die Geographen, Förster, Landwirte, Kulturingenieure, Naturschutzbeamte und nicht zuletzt auch die Planer die dargebotenen wertvollen Forschungsergebnisse nützlich verwenden.

J. Jacsman

Muster zur Ausarbeitung von Plänen im Aufgabenbereich der Landesplanung. Herausgegeben von der Konferenz für Raumordnung. Bonn 1964. 40 Seiten.

Die deutsche Konferenz für Raumordnung ließ zur Erleichterung der landesplanerischen Arbeit das vorliegende Muster ausarbeiten. Der erste Teil behandelt den Zweck übergeordneter Planungen und Begriffsbestimmungen, an die sich die Behandlung des Arbeitsvorganges und der Darstellungstechnik anschließt. Das eigentliche Muster einer Gliederung der Raumordnungspläne folgt als Anhang. Wenn auch im Detail noch differenziertere Angaben (Baugrundqualitäten, Klimaeignung, Wasserqualitäten usw.) möglich gewesen wären, so zeigt das Muster doch auch dem Geographen eindringlich, was dem Raumbeziehungsweise dem Landesplaner wichtig und wesentlich ist, worauf er selbst also bei seiner Mitwirkung (auch kritisch) zu achten hat. Damit kann es geradezu als dispositionelle Einführung des ‹angewandten› Geographen in die Praxis dienen.

Redaktion